

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **8 (1863)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>


Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

25. Juli 1863.

 Da Hr. Dr. Scherr nun wieder zurückgekehrt ist, so möchten wir die Herren Korrespondenten dringlich bitten, ihre Einsendungen gef. an denselben zu adressiren, damit Zeit gewonnen und eine Verdoppelung der Porti vermieden werden kann.

(Für die Red. B.)

Ueber konfessionellen Religionsunterricht in der Volksschule.

St. Gallen. (Korr.) In letzter Zeit wurde das Bürgeraufnahmsgesuch eines ehrenwerthen und geachteten Appenzellers von der reformirten Stadtbürgerchaft mit großer Mehrheit abgewiesen, weil der Petent der katholischen Kirche angehört. Dieser Vorgang hat bittere Auslassungen hervorgerufen, selbst von Seite freisinniger Protestanten, und es wurde vorwurfsweise auch darauf hingedeutet, daß in größeren Ortschaften, zumeist von Katholiken bewohnt, die protestantische Minderheit, sobald es immer thunlich sei, eine protestantische konfessionelle Schule errichte oder anstrebe, um ihre Kinder von der katholischen Schulkinder auszuschneiden, so in Rapperswyl, Ragaz u. a. D.

Diese Thatsache ist unbestreitbar; aber sie wird, wenn nicht vollständig gerechtfertigt, doch in gewichtigem Grade entschuldigt durch den fast unbegrenzten Einfluß, den die katholische Kirche auf die allgemeine Volksschule ausübt.

Schon im dritten Schuljahre bekommen die Kinder als Schulbuch den „Katechismus der katholischen Religion für das Bisthum St. Gallen (Verlag der literarischen Anstalt, 1860)“. — Die Kinder müssen in der Schule aus dem Katechismus lesen und zum Aufzählen auswendig lernen, und zwar Sätze folgenden Inhalts:

(S. 29.) Fr. „Warum nennt man die wahre Kirche Jesu Christi die allein seligmachende Kirche?“

Antw. „Weil nur sie die reine und ganze Lehre Jesu, die Gnadenmittel und somit den wahren Weg zum Heile besitzt.“

(S. 47.) Fr. „Was sagt Christus von Denjenigen, welche die Kirche nicht hören?“

Antw. „Christus sagt, sie sollen für Heiden und Publikaner*) gehalten werden.“

(S. 90.) Fr. „Wessen Stelle vertreten die Priester?“

Antw. „Die Stelle Jesu Christi, der zu ihnen spricht: Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch.“ Joh. XX. 21.

Lugendübung: „Ehre die Priester als Stellvertreter Gottes u.“

Fragen und Antworten solcher Art enthält der Katechismus in großer Anzahl. Und nun fragen wir jeden billig Denkenden, jeden evangelisch Fühlenden: Kann man es den Protestanten übelnehmen, wenn sie ihre Kinder nicht gerne in eine Schule schicken, in welcher ein solcher Katechismus Schulbuch ist, solche Sätze gelesen, auswendig gelernt, aufgesagt und als göttliche Lehre eingepreßt werden?

Man wird sagen: Das geht ja nur die katholischen Schüler an; nur für diese ist der Katechismus als Schulbuch vorgeschrieben. — Wohl! Wir fragen dann weiter: Wird es zu vermeiden sein, daß die reformirten Schüler solche Sätze lesen, einüben und repetiren hören? Was müssen die Kinder protestantischer Eltern fühlen, wenn sie ver-

*) „Publikaner“ heißt nach dem „Katechismus für sämtliche Bisthümer Bayerns“ ein öffentlicher Sünder (S. 95). Luther und Bunzen (so auch die zürcherische Uebersetzung) sagen anstatt „Kirche“ die Gemeinde, anstatt „Publikaner“ Böllner. (Matth. XVIII. 17.)

nehmen, daß man ihre Mitschüler lehrt, die Nichtkatholiken soll man für Heiden und Publikaner halten?

Wir wollen keineswegs bestreiten, daß auch im Kt. St. Gallen, namentlich in der Hauptstadt, sich hie und da bei Protestanten ein schroffer Konfessionalismus offenbart; was aber die Volksschule anbelangt, so fehlt uns jener Artikel, der im thurgauischen Gesetz über das Unterrichtswesen steht: § 5. „Der konfessionelle Religionsunterricht wird von den Pfarrgeistlichen in besondern Unterrichtsstunden erteilt.“

Gesetzgebung und Verwaltung.

Bern. Der Bericht der Lehrer-Kasse über das Rechnungsjahr 1862 zeigt 830 Mitglieder, von denen 266 Pensionsberechtigte sind. Die Pensionen, zu 80 Fr. per Mitglied, nahmen die Summe von Fr. 21,280 in Anspruch. Unter den Ausgaben finden wir außerdem unter 11 Posten auch noch

Aussteuern	Fr. 300.
Außerordentliche Unterstützungen	„ 150.
Leibgebirge	„ 8,752. 55.
im Ganzen die Summe von	„ 81,126. 92.
und einem Aktivaalbo	„ 1,784. 33.

Das reine Gesamtvermögen stellte sich mit dem 31. Dezember 1862 auf die schöne Summe von Fr. 380,600. 12 Rp. und zeigte gegenüber dem Rechnungsjahr 1861 einen Vorschlag von Fr. 2,058. 61 R.

Schwyz. Den Verhandlungen des h. Erziehungs Rathes entnehmen wir folgende Stelle: Die neubestellte Redaktionskommission (H. Rüttimann, Willi und Schindler) hat das vierte Schulbuch für Primarschulen rasch zur Vollendung gebracht und legt dasselbe vor. Es ist zweckentsprechend sowohl durch den gewählten Inhalt (vaterländische Geschichte und Geographie) als durch die Ausstattung. Der Erziehungs Rath verdankt die gelungene Arbeit und ermuntert gleichzeitig zur Fortsetzung. — Eine mehrtägige Arbeit für die Inspektoratskommission war die Prüfung der umfangreichen Schulstatistik von 1862, die Kontrolle über Schulabsenzen, Schulbusseinzug u. s. m. Selten eine Gemeinde, wo nicht irgend ein alter Uebelstand sich fortzuschleppt oder neuer Kostspieligkeit angelegt hat. Inspektoratskommission und Erziehungs Rath machen sich mit Eifer dahinter, stoßen, rütteln und fegen. Es gilt kein Vorrecht weder des Orts, der Geburt, noch der Person, wovon die zahlreichen Mahnungen an Gemeindevorstände und Schulräthe Zeugniß ablegen. Am hartnäckigsten ist das Uebel der Schulabsenzen, aber der Ausdauer muß auch das erliegen.

Vereinsleben in den Kantonen.

Thurgau. Den 6. Juli war die Kantonal-Lehrerkonferenz in Weinfelden versammelt. Nach Abfingung des Liedes: „Trittst im Morgenroth daher“, eröffnete Hr. Seminardirektor Rebsamen die Versammlung mit einem Rückblick auf die Bestrebungen und Errungenschaften der Kantonal-Konferenz in den letzten zehn Jahren und ermunterte zu festem Zusammenhalten in brüderlicher Eintracht. Das Haupttraktandum war ein Referat von Hrn. Schweizer, Lehrer in Arbon, über ein neues obligatorisches Lehrmittel für den Gesang. Die Hrn. Habisreutinger von Islikon und Schönholzer von Weinfelden hatten die mündliche Recension übernommen. Nach lebhafter Diskussion wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: Es möge die hohe Erziehungsbehörde ersucht werden, als Lehrmittel für den Gesangunterricht in die thurgauischen Schulen einzuführen: Liebergärtchen und Liederfreund von Rüegg (in Münchenbuchsee) nebst einem kleinern mit diesen Heften in Einklang

stehenden Tabellenwerke für die Elementarklassen, und die Liedersammlung von Scheublin (in Basel) für sämtliche Oberklassen. — Der Bericht über die Thätigkeit der Spezialkonferenzen im abgelaufenen Geschäftsjahr gibt ein freundliches Bild von der regen Thätigkeit und dem eifrigen Vorwärtstreben der Lehrerschaft. — Die neue Rentenstiftung für Lehrermittwen und Waisen zählt gegenwärtig 263 Mitglieder. — Eine durch eine Fünferkommission ausgearbeitete Kritik des projektirten neuen Kirchengesangbuches wurde als Ausdruck der Konferenz adoptirt und dem Erziehungs Rath zur Verwendung übermittlelt. — Hr. Lehrer Keller von Sulgen verlas die Nekrologe der vier in jugendlichem Alter durch den Tod aus ihrem Wirkungsbereiche abberufenen Kollegen: Schmidhauser, Hungerbühler, Nater und Brenner. — Als Haupttraktandum für die nächste Kantonal-Konferenz wurde die Frage festgesetzt: Welche Abänderungen wären bei einer allfälligen Revision des Unterrichtsgesetzes wünschenswerth und ausführbar? — Der neue Vorstand besteht in Seminar-Direktor Rebmann, Präsident, Schweizer in Ermatingen, Aktuar, Wellauer von Müllheim, Quästor. — Versammlungsort für 1864 ist Kreuzlingen.

Literatur.

Jugendchriften,

angezeigt und beurtheilt durch die Jugendchriften-Kommission des schweizerischen Lehrervereins.

In den Nummern 6, 7 und 8, Jahrgang 1862 der Lehrerzeitung ist ein Verzeichniß von Jugendchriften abgedruckt, welches die genannte Kommission im Auftrage des Lehrervereins entworfen hatte. Dieses Verzeichniß soll durch beurtheilende Anzeigen neuer Jugendchriften von Zeit zu Zeit ergänzt werden, und die Kommission hat sich zu diesem Zwecke eine Organisation gegeben, worüber die Lehrerzeitung gleichfalls Bericht erstattet hat. Es folgt nun hier der erste Nachtrag zu demselben.

Entdeckungsreisen in der Wohnstube. Mit seinen lieben jungen Freunden und Freundinnen unternommen von H. Wagner. 1862. 160 Seiten. 2 Frkn.

Entdeckungsreisen in Haus und Hof, von Demselben. 1862. 166 Seiten. 2 Frkn.

Entdeckungsreisen im Wald und auf der Heide, von Demselben. 1863. 193 Seiten. 2 Fr. 70 Rpp.

Entdeckungsreisen in Feld und Flur, von Demselben. 1863. 164 Seiten. 2 Frkn. 70 Rpp.

Sämmtliche Bändchen sind mit vielen Holzschnitten illustriert und erschienen bei Otto Spamer in Leipzig.

Der fruchtbare Herr Verfasser und die noch fruchtbarere Verlags-handlung haben in diesen Bändchen eine recht gute Idee zu verwirklichen gesucht. Entdeckungsreisen in Haus, Hof und Stube? wird zwar Mancher fragen; was wäre da noch zu entdecken? Für viele Leute recht Vieles, wie die Durchsicht der Büchlein bald zeigt. Es ist ja bekannt genug, daß wir oft das zualler nächst Liegende über dem, was „weit her“ ist, vernachlässigen. Zum Beweise hiefür, und um zugleich eine beipielsweise Andeutung des Inhalts der fraglichen Jugendchriften zu geben, führen wir die Ueberschriften der 24 Kapitel der „Wohnstube“ an: Vom Wind in der Stube, Lebensgeschichte einer Fliege, vom Wetter in der Stube, das Goldfischchen, das Holz und seine Geschichte, die Holzvertilger, der Kanarienvogel, Mauersteine und Mörtel, wildwachsende Pflanzen im Zimmer, die Stubenpflanzen, die Hausmaus, das Aquarium, die Hauskatze, die Eingeweidewürmer, Staub und Stubenluft, die ungebetenen Gäste, Licht und Schatten, die Plagegeister, die Kolonisten im Belze, der Stubenofen, hohe und niedere Jagd im Zimmer, Zimmerfarben und Tapeten, die Stubenvögel, die Welt im Zimmer, das Zimmer im Festschmuck. Eine ähnliche bunte Reihe bilden die Kapitel der übrigen Bändchen.

Die Ausführung der Idee jedoch findet unjern Beifall nicht überall. Wir wollen von der gar zu losen Gruppierung der einzelnen Gegenstände absehen, sowie davon, daß das Eine und Andere doch etwas an den Haaren herbeigezogen ist. Wir wollen auch darauf kein sonderliches Gewicht legen, daß die Büchlein zum weitaus größern Theil nicht für Kinder von 9 bis 12 Jahren passen, für die sie nach einer Bemerkung auf dem Umschlage bestimmt sind (man urtheile in dieser Hinsicht ge-

rade nach den Anfangsworten des ersten Kapitels der „Wohnstube“, die also lauten: „Das Erste, wornach sich Schiffer und Landreisende umschauen, wenn sie die Wanderungen beginnen, ist der Wind. Weiß man erst, woher dieser kommt, so ist schon Vieles gewonnen. Auch die Stube hat ihre Luftströmungen, ihre regelmäßigen Passatwinde, ihre einzelnen Lokalwinde, selbst ihre Wirbelwinde u.“) Man kann diesen Fehler einfach dadurch unschädlich machen, daß man eben die Schriften gehörig vorbereiteten Lesern in die Hände gibt. Dagegen ist ein anderer Fehler der Darstellung nicht zu beseitigen, nämlich das vielfach Affektirte, Pretiöse des Styls, was Herr W. übrigens mit vielen neuern Verfassern populärer Schriften über Naturkunde u. dgl. gemein hat. So beginnt das überflüssige Vorwort zu „Wald und Heide“ also: „Die ersten Entdeckungsfahrten haben wir bereits im vorigen Jahre glücklich vollendet, mein lieber Reisegenosß. Wir sind zunächst“ u. Durch sehr zahlreiche „wir“ geht's in diesem Style fort, und das Ende der Seite enthält den Satz: „Wir entwerfen das Portrait eines solchen Helden des Waldlebens, und fügen ringsum die Figuren seiner vertrautern Kameraden als Arabesken hinzu.“

Ein weiterer Fehler ist, daß einige Abschnitte geradezu ungenießbar sind, weil der Herr Verfasser darin zu viel unverarbeitetes Material zusammengehäuft hat. So ist der Abschnitt „wildwachsende Pflanzen im Zimmer“ nicht viel mehr als ein Namensverzeichnis einer großen Anzahl von Pilzen; und so sind noch in andern Abschnitten die Namen in Uebersahl gehäuft. Wir sähen lieber weniger einzelne Gegenstände hergezählt, aber dafür das Einzelne liebevoller ausgeführt. — Eine Durchsicht der angezeigten Büchlein zeigt ferner, daß der Herr Verfasser unter Insekten und Kryptogamen besser zu Hause ist, als auf dem Gebiete der Physik und Chemie; denn hier laufen bisweilen Ungenauigkeiten mit unter.

Es wäre nun ungerecht, nicht auch der guten Seiten von Herrn Wagners Büchern zu erwähnen. Es ist bereits ausgesprochen worden, daß wir den Grundgedanken der Arbeit vollständig billigen. Ferner ist zu bemerken, daß die oben aufgezählten Fehler in manchem Kapitel wenig oder auch gar nicht hervortreten. Manche Darstellungen müssen sogar als recht gelungen bezeichnet werden, da sie die Gegenstände eingehend, anschaulich und anziehend vorführen. Wenn wir nun auch die angezeigten Bücher nicht geradezu warm empfehlen können, so müssen wir doch nicht von ihrer Anschaffung abrathen, wo es an Mitteln dazu nicht fehlt und man nicht gerade Besseres anzuschaffen im Falle ist. Schüler der obersten Klassen der Volksschule, die einen ordentlichen Unterricht erhalten haben, werden aus den bessern Kapiteln manche Belehrung schöpfen und durch die Büchlein namentlich veranlaßt werden, mehr auf ihre Umgebung zu achten.

Die Holzschnitte sind größtentheils gut ausgeführt und passend.

G. Eberhard. J. W. Straub.
Fiala. Dula.

Ein Mund voll Brot. Briefe an ein kleines Mädchen über das Leben der Menschen und Thiere. Von Jean Macé, Professor in Beblenheim (Haut-Rhin). Aus dem Französischen. Winterthur, Verlag von Gustav Lüde. 328 Seiten. Preis: 4 Frkn.*

Dieses Buch ist eine populäre Physiologie der Ernährung der Menschen und Thiere, welcher zum Schluß einige Bemerkungen über die Pflanzen beigelegt sind. Höchst geistvolle und vielerorts glänzende Darstellung! Aber das Buch ist keine Lektüre für kleine Mädchen, deren zweite Zähne „schon hervorgucken“ und „bald“ die ersten verdrängen werden (S. 3). Dagegen ist es in den Händen der reifern Jugend, die durch den Unterricht gehörig vorgebildet worden, ganz am Platze. Es werden es auch solche Erwachsene mit großem Genuße lesen, die über einen Gegenstand Belehrung erwerben wollen, der bisher in den Schulen fast völlig ignoriert worden ist, obschon er uns so nahe angeht. Der Verfasser hat mit großem Talent die schwierige Materie dem

*) Von diesem Buche ist in No. 26 des Jahrganges 1862 bereits eine einläufige, mit K unterzeichnete Beurtheilung erschienen, mit der wir im Ganzen einig gehen. Wir führen es hier wieder auf, weil es in unserem Verzeichnisse nicht fehlen darf, und fügen aus einer schon zu Anfang des vorigen Jahres von einem Mitgliede der Jugendchriften-Kommission verfaßten Beurtheilung noch obigen Auszug bei.

Laien zugänglich zu machen gesucht, und es ist ihm auch fast durchweg gelungen. Mit viel Geist und Witz hat er namentlich häufig von dem Mittel der Personifikation und der Parallele Gebrauch gemacht. Ganz vortrefflich sind unter andern die Briefe über den Kohlenstoff, Sauerstoff, die thierische Wärme, die Nahrungsstoffe etc. Doch kommen auch einige Abschweifungen vor, die wir vermieden wünschten. Mehrere neuere Schriftsteller haben bei der Darstellung des in unserm Buche behandelten Gegenstandes Gelegenheit gefunden, den kraßesten Materialismus auszukramen. Der Verfasser sieht — es geht dieß aus vielen Stellen hervor — auf einem andern Boden. Gleichwohl möchten wir ihm nicht garantiren, daß man nicht einzelne Stellen mißverstehen und ihnen materialistische Tendenzen unterschreiben werde.

Wir vermiffen in dem Buche eine eingehendere Darstellung der Gesundheitslehre, die sich so naturgemäß der Erklärung der Funktionen des menschlichen Körpers anschließt und auch nur in dieser Verbindung mit einiger Gründlichkeit behandelt werden kann, — ferner Abbildungen. Die Uebersetzung ist im Ganzen fließend; doch hätten Fremdwörter (Hydrochlorate, Battrachier, Duodenum etc.) mehr vermieden werden sollen. Auffallend ist ferner, daß Wörter, wie Serum, Gummi, Duodenum u. a., männlich gebraucht sind. Das Buch verdient warme Empfehlung.

G. Eberhard. J. W. Straub.
Fiala. Dula.

Personalnachrichten.

Solothurn. □ Wie unser Volk seinen Lehrern Denkmäler baut. Eine am 6. Juli statigefundene Gemeindeversammlung zu Niedergerlafingen hat ihrem musterhaften Lehrer Franz Schläfli, der seit 25 Jahren mit außergewöhnlichem Erfolge und allseitiger Verehrung eine höchst segensbringende Lehrwirksamkeit geübt, und in neuester Zeit entgegen seinem finanziellen Privatnutzen, entgegen dem Gesuche pädagogischer Autoritäten auf lukrativere Stellungen zum zweiten Mal verzichtet, mit ehrenhafter Einstimmigkeit eine alljährliche Gratifikation von 150 Franken und dazu in Ansehung seines Lehrerjubiläums das Ehrenbürgerrecht von Niedergerlafingen ertheilt. Die Gemeinde hat durch diesen Akt deutlich erklärt, daß sie einsehen, was für ein sittlich-religiöser und finanzieller Vortheil ein tüchtiger, mit Eltern und Schülern im besten Einvernehmen wirkender Lehrer und Erzieher für ein Gemeinwesen sei, und wie einem guten Arbeiter auch ein guter Lohn gebühre. Nebst der opferfreudigen Bürgerschaft dieser Gemeinde verdienen auch die besondern Anstrengungen des Gemeinderaths und des Bezirksbeamten eine öffentliche Ehrenerwähnung. Es gereicht immer jedem aufrichtigen Volks- und Erziehungsfreunde zum Seelenvergnügen, wenn das ehrliche Zusammenwirken von Bürgerschaft, geistlichen und weltlichen Vorständen und Lehrern mehr und mehr auf ähnliche Weise gefördert und erhalten wird.

Die Politik unseres Volkes ist und bleibt halt doch immer die gerechteste, sie nimmt entscheidende Rücksicht auf Arbeit und Verdienst, nicht auf Dunst und Schein, nicht auf Wettern und Basen, nicht auf Intriganten und Heuchler, nicht auf Hofmannthum und andern Götzendienst. Es wird sich nach und nach immer mehr und mehr für jeden Denkenden herausstellen, daß die seit 1830 regenerirte und organisirte schweizerische Volksschule erst jetzt und in nächster Zukunft ihre sittlichen Früchte trägt. Es geht in der Natur z. B. mit dem Wachsthum eines Baumes (Feige oder Tanne) so langsam und unmerklich, wie sollte es nicht auch im Geistesleben so unsichtbar vorschreiten, und dennoch hier und da glänzende Blüthen und Früchte treiben?

Einsender dieses fühlte sich verpflichtet, dieses bescheidene Monument ungeheuchelter Achtung und Liebe zum Volksschulwesen nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern auch vor allem Volke zur Würdigung und Nachahmung zu veröffentlichen. Das Volk ist und bleibt immer gescheider und gerechter als seine Stubengelehrten, unvolkstümlichen Verächter, Spötter und Kritiker. — Ahmt's nach!

Nekrolog.

Den 3. Juli verschied am Typhus im neuen Kantons-Spital in Zürich Jakob Bruderer von Trogen, stud. med., bis vor zwei Jahren Mitglied des zürch. Lehrerstandes.

Bruderer wurde am Jakobitage 1830 geboren. Er war der Sohn armer, aber rechtschaffener Eltern. Da er diese schon frühe verlor, so kam er im Jahr 1838 als Zögling in die Schurtanne, welche Anstalt damals von dem trefflichen Dir. Zellweger in Gais geleitet wurde. Demselben erfahrenen Schulmanne bewahrte der Verblüthene stets das dankbarste Andenken. In der Schurtanne weilte Bruderer bis zum Spätjahre 1847; alsdann kam er auf zwei Jahre nach Blankis bei Chur, um daselbst die praktische Landwirtschaft zu erlernen; denn der strebsame Jüngling hatte sich entschlossen, Armenerezieher zu werden. Im Herbst 1849 bezog er das Seminar Kreuzlingen, damit er hier seine Vorbereitung für den Armenlehrer-Beruf abschließen. Nach vollendeter Seminarzeit machte er in seinem Heimatkantone das Primarlehrer-Examen und bestand es aufs glänzendste. Er setzte aber großen Werth darauf, zürcherischer Lehrer zu werden; daher unterzog er sich in Zürich einer Prüfung, die er abermals ehrenvoll bestand. Um diese Zeit entschloß sich Herr Hiegler im Palmengarten in Winterthur zur Stiftung einer landwirtschaftlichen Armenerschule im „Loos“ bei Oberwinterthur; Bruderer ward zum Vorsteher derselben ernannt und bekleidete diese Stelle bis zur Wiederaufhebung der Anstalt, ungefähr 2 Jahre, zur größten Zufriedenheit seines Prinzipals. Darauf erhielt er vom Erziehungsrathe die Schulstelle in Wolfen, Gemeinde Siernenberg (Mai 1856). Bruderer schreibt hierüber in seinem Tagebuch: „Ich war hingeführt worden, wohin ich nicht wollte“. Ueber das Ziel, das er sich hier gesteckt, bemerkt er: „Ich habe die Schule auf der Höhe zu erhalten, auf die sie mein Vorgänger B.....r gebracht“. Im Oktober 1858 kam er durch die Vermittlung des Hrn. Helfer Hirzel in Zürich als zweiter Lehrer an das zürch. Waisenhaus. Bruderer bemerkt in seinem Tagebuch: „Ich sagte sofort zu, obgleich ich, der ich vorher selbst schon einer (wenn auch kleinen) Anstalt vorgestanden, nicht gerne in so untergeordnete Dienstverhältnisse eintrat“. Was aber war's, das ihn zur Annahme dieser Stelle bewog? Antwort: die Aussicht, daß es ihm auf derselben möglich sei, sich noch weiter auszubilden. So hörte er denn in seiner Freizeit Collegien an der zürch. Hochschule und machte sich namentlich hinter das Latein her. Obwohl dem 28jährigen Mann die Vocabeln nicht mehr so leicht eingingen, so arbeitete er doch unverdrossen fort, und er brachte es schließlich doch dahin, daß er leichtere lateinische Schriftsteller lesen konnte. Das Griechische fiel ihm aber so schwer, daß er es bald wieder auf die Seite legte. Im April 1861 verließ Bruderer seine Stelle am Waisenhause, um zur Medicin überzugehen: Livingstone war sein Ideal, und er wollte, wie dieser, Missionär werden. Mit eisernem Fleiße warf er sich nun auf die naturwissenschaftlichen und medicinischen Studien, und er verlor die Freude zu denselben nie, obwohl er in dürftigen Verhältnissen leben mußte. Denn zu ihrem großen Bedauern konnten ihn seine Freunde nicht so kräftig unterstützen, wie es nöthig gewesen wäre, und ehemalige reiche Gönner schüttelten den Kopf zu dem Beginnen und meinten, wenn er sich an sie wandte, er hätte eben sollen Armenlehrer bleiben. Wohl überkamen ihn manchmal auch ähnliche Gedanken; aber er hatte nun einmal die Hand an den Pflug gelegt, und so konnte und wollte er nicht mehr zurück. Oft sagte er zu mir: „Sieh, entweder will ich durchbringen oder — untergehen.“ Nun, leider ist das letztere geschehen: vier Semester studierte er fast mit übermenschlicher Anstrengung, im fünften ist er das Opfer seines Ringens geworden. Rasch brach der abgearbeitete Körper zusammen; Freitag den 3. Juli Abends 4 Uhr schlummerte er ruhig ein zu einem bessern Leben. Wir begruben ihn unter zahlreicher Begleitung seiner Commilitonen, der H. Professoren und vieler Bewohner Zürichs auf dem schönen Gottesacker zur hohen Promenade. „Unsere Sorgen, groß und klein, schlummern alle mit uns ein,“ so sang ihm der Studenten-Gesangverein in's Grab nach. Ja, sie schlummerten mit Dir ein, Du lieber Freund; nun stört Deine Ruh' kein Kummer mehr, gestillt sind Deine Seufzer, Deine Thränen; Dein Herz, das so heiß gewollt für alles Schöne und Edle, es ist nun kalt und „fühllos“. Wir aber wollen Dich in liebevollem Andenken behalten, bis auch unsere Herzen, von den Sorgen dieses Lebens nicht mehr empört, im kühlen Schooß der Erde Ruhe finden werden.

Namens der Freunde des sel. Verstorbenen:
Joh. Koch, d. Z. Lehrer am Waisenhause in Zürich.

Verschiedene Nachrichten.

Zürich. Ein Jögling der Bauerschule am schweizerischen Polytechnikum, Herr Bluntschli, ein Schüler des Herrn Prof. Semper, hat bei der Konkurrenz von Plänen für die Hofbibliothek in Karlsruhe den zweiten Preis von 1000 Gulden erhalten.

Schaffhausen. Das Central-Comite des schweiz. Turnvereins hat als Deputirte an das deutsche Turnfest nach Leipzig abgeordnet: die Hrn. Niggeler in Zürich, Hslein in Basel, Dufresne in Vivis, Caduff in Chur und Schoch in Schaffhausen.

— Das Central-Comite des schweiz. Turnvereins in Schaffhausen hat für die Abhaltung des schweiz. Turnfestes die Tage vom 8. bis und mit dem 11. August festgesetzt.

Uri. Mit Vergnügen notiren wir von hier folgenden Akt der Toleranz, den die „Schwyz, Ztg.“ mittheilt. In Altorf starb neulich ein Kind protestantischer Eltern. Auf den Wunsch der letztern wurde die kleine Leiche ganz nach katholischem Ritus und Glockengeläut und dem schönen Kirchengesange „Benedicite“ auf dem katholischen Gottesacker beerdigt. Die drei ersten Geistlichen der Pfarrei im priesterlichen Kleide und der Messner mit dem Bilde des Gekreuzigten begleiteten die Leiche des verklärten Kindes zum Grabe.

Kurbessen. Da haben es die Lehrer bereits bis zum Nachtwächter- und Laternenträgerposten gebracht. Die Schulzeitung sagt: „Dem Lehrer wird zugemuthet, den Geistlichen des Nachts zu Kranken zu begleiten und die Laterne zu tragen, wobei oft 3 Stunden Schlaf und Ruhe entbehrt werden müssen.“

Oesterreich. Auf dem Landtage zu Linz war ein heißer Kampf, denn es wurde eine brennende Frage, die Schulfrage, behandelt. Der Bischof und der Prälat kämpften für die Mutter, die Kirche, und ersterer deducirte aus dem Spruche: Lasset die Kindlein zu mir kommen!

das Recht der Kirche, die Schule ewig zu bevormunden. Die Schule ist die Tochter der Kirche, ruft der Bischof, man soll die Tochter nicht von der Mutter trennen, das sei der Tod der Tochter. Darauf antwortet ihm Dr. Hauer: Er halte gerade das für ein unnatürliches Verhältniß, daß die Tochter ewig bei der Mutter bleibe.

Aus Holland. Wer sich in Holland dem Lehrfache widmet, muß, um zum Examen als Hülflehrer zugelassen zu werden, 18 Jahre alt sein. Mit dem 24. Lebensjahre wird er zum Examen als Hauptlehrer zugelassen. In der ersten Prüfung werden Kenntnisse der Muttersprache, allgemeine Geschichte, genaue Kenntniß der vaterländischen Geschichte, Geographie, Algebra und Pädagogik, beim zweiten Examen außerdem noch Musik, Geometrie und Turnen gefordert. In der Religion ist keine Prüfung zu bestehen, weil die Sorge für den Religionsunterricht lediglich den einzelnen Religionsgesellschaften anheimfällt. Die Anstellung der Lehrer geschieht durch die Gemeinden, welchen der Bezirksschulinspector drei Bewerber vorschlägt. Der Schulinspector, vom Könige ernannt, ist in der Regel ein Hauptlehrer, selten ein Geistlicher. Hinsichtlich des Unterrichts stehen die Lehrer nur unter dem Bezirksschulinspector, da es Localinspektionen nicht gibt. Auf dem Lande sind die Lehrer in der Regel auch Messner und Vorsänger, aber nie Organisten. Oft sind sie auch Geometer. Der Hauptlehrer bezieht eine Besoldung von 700 — 2000 fl. (= 392 — 1120 Thaler) jährlich, theils baar, theils in Naturalien. Schulzwang findet keiner statt. In der Regel besuchen die Kinder die Schule vom 8. bis 15. oder 16. Jahre.

Berichtigung.

In No. 27 „Eine Anregung“ ist Seite 5 statt Fragen zu lesen Antworten, „15“ „denket“ „denkt“.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau. Böhler, Seefeld-Zürich.

Anzeigen.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist soeben erschienen:

Der Sprachunterricht der fürcherischen Elementarschule nach dem alten und dem neuen Lehrplan.

Von Dr. Fries,
Seminarlehrer und Erziehungsrath.
Preis: 80 Rappen.

Von

Berlepsch, Schweizerführer

sind uns einige Exemplare von der Ausgabe 1862 übrig geblieben, die wir, um dieselben nicht veralten zu lassen, von Fr. 8 auf Fr. 4 ermäßigen.

Die Exemplare sind ganz neu: die 14 Karten, 5 Städtepläne, 7 Gebirgs-panoramen und die Illustrationen sind noch von den ersten saubersten Abdrücken.

Meyer & Zeller in Zürich.

Sehr empfohlene neue Lehrbücher im Verlage der Wohler'schen Buchhandlung in Ulm, zu haben in jeder Buchhandlung, in Zürich und Glarus namentlich bei Meyer und Zeller:

Nagel, Rector Dr., Lehrbuch der ebenen Geometrie Mit 192 Holzschnitten. 10te verm. Auflage. Viele Recensenten und praktische Mathematiker haben Nagel's Behandlung der ebenen Geometrie als die beste anerkannt. Fr. 2. 40.

Dessen geometrische Analysis. Eine Anleitung zur Auflösung von Aufgaben. Mit 105 Holzschn. Zweite Ausgabe. Fr. 3. 75.

Scharpf, die geometrische Formenlehre in Verbindung mit dem geom. Zeichen. Mit 202 Figuren. Vierte Ausgabe. Fr. 2. 40.

Scholl, Grundriß der Naturlehre.

Mit 88 Holzschnitten. 6te mit einem chemischen Theil verm. Aufl. Fr. 1. 95.

Dessen gemeinfaßliche Naturlehre. Mit Inbegriff der Chemie. Mit 121 Holzschnitten. Fr. 3. 75.

Bei neuer Einführung des einen oder andern Lehrbuches wird den betr. Hrn. Lehrern je ein Freie exemplar bewilligt.

Bei Meyer & Zeller in Zürich, sowie durch alle soliden Buchhandlungen ist zu beziehen:

Dritte Auflage

des
Staub'schen Briefstellers
geb. Preis 3 Fr. Broch. 2. 50.

Wichtige Anzeige für Gemeinden und Lehrer.

Wo eine wohlerhaltene, gut ausgewählte, aus ca. 7—800 Bänden bestehende **Jugend- u. Volksbibliothek** zu sehr billigem Preise zu verkaufen ist, kann vermittelft frankirter Anfragen bei der Lit. Expedition dieses Blattes vernommen werden.

Der hohe Erziehungs-rath des Kantons Zürich

hat auf Ansuchen beschlossen, den Gemeindegemeinschaften die Einführung von

„Meier's grammatischer Unterricht auf der Stufe der Realschule“

auf Rechnung der Schulkassen zu gestatten, wenn ein Gesuch deshalb an die Direction gerichtet wird.

Um nun die allgemeine Einführung im Kanton Zürich auch unsererseits zu erleichtern, wollen wir den Schulpflegern bei Partiebezügen und gegen Baarzahlung das Exemplar dauerhaft gebunden für 65 Cts. erlassen.

Meyer und Zeller in Zürich.

Von den unterzeichneten Zeitschriften erlassen wir die einzelnen Jahrgänge zu den beigefügten billigen Preisen; bei Abnahme von größern Partien tritt eine weitere Ermäßigung ein. Die Zeitschriften sind in unserm Lesezirkel gehalten worden, aber alle gut erhalten.

Das Ausland. Eine Wochenschrift für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Jahrg. 1855, 1858—1861. (Subscriptionspreis Fr. 34. 40.) à Fr. 10.

Erweiterungen. Eine Hausbibliothek zur Unterhaltung und Belehrung. Jahrgang 1860 und 1861. (Subscriptionspreis Fr. 13. 80.) à Fr. 5.

Modenzzeitung, allgemeine. Jahrgang 1857, 1859—1861. Ausgabe mit Stahlstichen. (Subscriptionspreis Fr. 32.) à Fr. 10.

Morgenblatt für gebildete Leser. Jahrgang 1856—62. (Subscriptionspreis Fr. 31. 10.) à Fr. 10.

Welt, die illustrierte. Jahrgang 1858. Fr. 2. 50.

Buchhandlung von Meyer und Zeller.